

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Albtalbote. 1936-1943 1938**

1 (5.1.1938) Roman-Beilage

Als sie allein war, da kamen die Tränen der Scham. Herrgott, daß der Bruder sein Herz an diese kalte, schlechte Frau verlieren mußte! Sie hatte so manche Künstlerin kennen und auch schätzen gelernt. Sie fand, daß sie alle besser waren als ihr Ruf, daß es grundanständige, sehr gewissenhafte und fleißige Geschöpfe waren.

Und Vera... war so spottschlecht! Daß gegen Vera wuchs langsam in ihr empor, gegen die Frau, die Harry zum zweitenmal ins Unglück stieß.

\*

Zwei Tage später kam Herr Fönz und breitete seine Unterlagen über die Finanzen der Schwedischen Film-Union vor ihr aus.

Und es ergab sich ein erschreckendes Bild. Es zeigte glatt den Betrug. Obwohl es Fönz nicht möglich war, alle Banken festzustellen, wo Wechsel der Gesellschaft lagen, so hatte er doch festgestellt, daß bei insgesamt sieben Großbanken Wechsel in Höhe von vier Millionen Kronen liefen.

Und der saubere Herr Unbehaun führte in seiner letzten Bilanz nur... eine Million zweihunderttausend Kronen an Wechseln auf.

Das war ein unfahbarer Betrug.

„Wie die Sache so steht, gnädige Frau“, sagte Fönz ernst, „muß man annehmen, daß Graf Uffer Förring mit seinem ganzen Besitz vielleicht noch gerade den Verpflichtungen nachkommen kann. Aber nicht mehr! Nun ist natürlich die Gesellschaft an sich ein beachtlicher Wert. Das ist nicht zu leugnen, aber der ist nicht so leicht in runden Zahlen auszudrücken und würde bei einem Bankrott... null sein! Dann käme die Verwertung der Bestände in Frage, und weiter nichts. Sie dürfen nicht vergessen, das ist, wenn ich auch den größten Teil der Wechselverbindlichkeiten feststellen konnte, aber bei weitem noch nicht alles. Es ist wirklich nötig, daß Ihrem Bruder die Augen geöffnet werden!“

„Ich werde es tun! Ich bitte Sie, lassen Sie mir alle Unterlagen da. Ich werde meinem Bruder alles schriftlich aufsetzen. Ich selbst kann nichts dabei tun, ich werde aber Uffer bitten, daß er sich an Sie wendet, Herr Fönz. Sie werden ihm gewiß behilflich sein!“

„Aber mit dem allergrößten Vergnügen, gnädige Frau!“ entgegnete Herr Fönz grimmig.

\*

Martina schrieb an den Bruder. Alles setzte sie ihm klar auseinander.

Aber er regte sich nicht. Zwei Tage später kam ein Anruf von Vera. Er war sehr kurz und dabei sprach nur Vera: „Gnädige Frau Baronin, Uffer hat mich beauftragt, mit Ihnen zu sprechen. Und in seinem Namen und in meinem Namen bitte ich Sie dringend, sich nicht in unsere Angelegenheiten zu mischen. Was dieser obskure Herr Fönz aufgestellt hat, das ist so albern wie nur möglich! Im übrigen!“

Da legte Frau Martina auf. Sie war blaß, aber ruhig. Sie wollte den Bruder vom Abgrund zurückreißen... aber er wollte nicht. Er glaubte nicht ihr, sondern ließ sich von der Frau betriegen.

Sie bedauerte jetzt, daß sie ihm die Wahrheit über Vera nicht geschrieben hatte. Das hatte sie mit ihm persönlich erledigen wollen.

Aber er wich der Unterredung feig aus. Er schickte Vera vor.

Martina setzte sich an diesem Abend noch hin und schrie dem Bruder abermals genau über alles, was Fönz über Vera festgesetzt hatte.

Aber auch dieser Brief kam nur in die Hände Veras, die ihn sofort vernichtete.

Frau Martina aber begab sich zu Sunderland und bat ihn, die Hypotheken, die auf des Bruders Liegenschaften eingetragen worden waren, aufzukaufen, soweit

es möglich sei, was der Notar auch zusagte. Dann verließ sie Stockholm.

10.

Ende April kam Elisabeth von Buer nach Schloß Honny und wurde sehr herzlich aufgenommen. Auch Frau Märta freute sich und schloß sie gleich ins Herz. Es war gut, daß junges Blut auf Honny erschien, das Martina den ersten Stunden entriß.

Elisabeth verstand sich auch gleich vom ersten Tage an großartig mit dem Personal und staunte, daß alle auch sehr gut deutsch sprachen.

Der alte Herr... nahm sie mit aufs Feld und zeigte ihr das Gut in seiner ganzen großen Ausdehnung. Sie durfte sich aus dem großen Pferde... und ein Reitpferd auswählern und ritt jeden Tag mit Martina aus.

Überall war sie. Frau Martina kannte diesen luftigen Hansdampf nicht wieder. War das die stille Elisabeth von Stockholm? Aber sie freute sich doch, daß sie so war.

Nur wenn Besuch kam, wenn Männer auf Schloß Honny erschienen, dann wurde sie still und zurückhaltend, wie damals in Stockholm.

Frau Martina befand sich dauernd in einem Zustand des Wartens.

(Fortsetzung folgt.)

## Rundfunk-Programm Reichssender Stuttgart

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 6 Morgenlied, Zeit, Wetter, landwirtschaftliche Notierungen, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert (7 bis 7.10 Nachrichten); 8 Wasserstandsmeldungen, Wetter, Marktberichte, Gymnastik; 8.30 Morgenmusik; 9.30 Sendepause; 11.30 Volksmusik; 12 Mittagskonzert; 13 Zeit, Wetter, Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14 Konzert bzw. Schallplattenkonzert; 15 Sendepause; 16 Nachmittagskonzert; 18.30 Griff ins Heute; 19 Nachrichten, Neues vom Tage; 22 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 24 Nachtkonzert.

Donnerstag, 6. Januar:

10 Volkslieder; 10.30 Sendepause; 18 Jugend spielt klassische Streichmusik; 19.15 Meister der Unterhaltungsmusik, Schallplatten; 20 Ein Abend mit Chopin, Hörbild; 21 Symphonie aus der „Neuen Welt“ e-moll Werk 95 von Anton Dvorak; 21.45 Junge Lyriker: Hans Duffner; 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik.

**Katzenmusik ist nicht schön...**  
Aber rasch, preiswert, mit Garantie gibt der Fachberater Ihrem Gerät die alte Tonfülle wieder.  
**RADIO-DIEMER**  
Ingenieur H. DIEMER  
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 2, Tel. 7831

Freitag, 7. Januar:

10 Leben aus eigener Kraft, Streifzug durch den Vierjahresplan; 10.30 Kampf bis ins Ziel; 10.45 Sendepause; 18 Das kann dem Menschen nie passieren — so etwas gibt's doch nur bei Tieren, fröhlicher Tierbilderbogen; 19.15 Stuttgart spielt auf; 20 Durch die Wälder, durch die Auen... Almanach für Jäger und Naturfreunde; 21 Zum 100. Geburtstag von Max Bruch; 21.30 Neue Tanzmusik aus aller Welt, Schallplatten; 22.30 Bunte Mischung, Schallplatten.

Samstag, 8. Januar:

10 Johann Philipp Palm, Hörspiel; 10.30 Sendepause; 15 Heitere Klänge zum Wochenende; 16 Wie es euch gefällt; 18 Tonbericht der Woche; 19.15 Mit Pauken und Trompeten; 20 Zwei Fahrräder, ein Auto, ein Radio und wir... Rundfunkfantasie; 21 Tanzmusik; 22.15 Deutsche Eisunst-laufmeisterkassen; 22.30 Wochenausklang, Schallplatten. —Frankfurt

# Roman = Beilage

des Abtalboten  
Ettlinger Heimatblatt

Nr. 1

Mittwoch, den 5. Januar

1938



12

Nachdruck verboten

„Mein, ich habe noch keine Zweifel! Es liegt nichts bis jetzt vor, was eigentlich mein Vorgehen rechtfertigt. Es ist lediglich ein Gefühl. Vielleicht ist es schlecht von mir, aber!“

„Machen Sie sich keine Gewissensbisse, gnädige Frau, kein Gerechter wird etwas dagegen haben, wenn man ihn unter die Lupe nimmt, und Sie...“ Sie interessieren Sie ja kleine Schwächen und Eigenheiten nicht, Sie wollen lediglich bestätigt haben, daß die Gräfin Vera Förring die Frau ist... der der Platz an des Bruders Seite gebührt!“

„Ja, und trotzdem schäme ich mich ein wenig!“  
„Das ist ganz unnützlich, gnädige Frau. Ich wiederhole weiter: Sie wünschen genaue Auskünfte über Harry Linde, der sich zuletzt in Miami aufhielt. Ich werde mich mit Herrn Professor Kyrenne in Verbindung setzen und zunächst über Monsieur Fleuret und Herrn Martin Ostermann versuchen, Näheres zu erfahren.“

„Ich danke Ihnen, Herr Fönz, und erwarte Ihre Nachrichten!“  
„Ich werde Sie anrufen! Wenn das Stichwort Waldemar fällt, dann wissen Sie, daß ich Ihren Besuch erwarte!“

„Ja! Ich danke Ihnen, Herr Fönz! Wünschen Sie!“

„Nein, nein, eine Vorkaufzahlung ist nicht nötig, gnädige Frau! Wir rechnen ab, wenn mein Auftrag durchgeführt ist!“

\*

Kurz nach sechs Uhr traf Martina bei Sunderland ein, der seinen Gast, Herrn Ode Erichsen, vorstellte.

„Herr Erichsen stammt aus der Filmbranche, er kennt sie genau!“ sagte Sunderland, und Martina packte die Unterlagen, die ihr Jost Unbehaun gegeben hatte, aus.

Eine Viertelstunde lang sah sie Erichsen durch, dann räusperte er sich und sagte kopfschüttelnd: „Das ist die tollste Bilanz, die ich jemals gesehen habe.“

„Ist sie nicht richtig, Herr Erichsen?“ fragte Martina.

„Nein, sie ist nicht richtig! Nehmen wir zunächst die beiden ersten Filme an. Lassen wir den dritten beiseite. Die beiden Filme, die zuerst gedreht wurden, waren sehr gut gemacht und hatten in Schweden einen recht guten Erfolg. Es stimmt auch, daß sie nach Deutschland, nach England und Amerika verkauft wurden. Aber ich halte

es für ganz ausgeschlossen, daß Roberti, der die Filme für Amerika angekauft hat, zusammen eine Million Kronen geboten hat. Das wird nie gezahlt. Das kann nach meiner Überzeugung nicht stimmen. Ein schwedischer Film muß schon etwas sehr Gutes darstellen, wenn auch nur hundert- bis hundertfünfzigtausend Kronen gezahlt werden. Nach der Bilanz sind für beide Filme auch zweihunderttausend Kronen gezahlt worden. Ein stattdes, schöner Betrag! Acht-hunderttausend Kronen stehen noch offen. Das kann unmöglich stimmen. Nun wäre es ja möglich, daß auf einer Beteiligungsbasis abgeschlossen wurde. Aber dann könnte ich nicht verstehen, daß bereits zweihunderttausend Kronen gezahlt wurden. Das bedarf also der strengsten Nachprüfung. Und die will ich gern durchführen. Roberts Büro befindet sich in Stockholm und ich kenne den Leiter, Herrn Mandahl, sehr gut. Von dem werde ich alles Nähere erfahren! Weiter! Der Wert der Filme selbst ist mit hundertfünfzigtausend Kronen pro Film viel zu hoch angesetzt. Bedenken Sie, das schwedische, das deutsche und das englisch-amerikanische Geschäft gehen ab. Was ist da noch zu machen? Frankreich? Balkanstaaten? Südamerika? Da ist nicht viel herauszuholen. Für das französische Publikum dürften sie kaum in Frage kommen. Die Außenstände kommen mir sehr hoch vor, aber dazu kann ich nichts sagen. Unbedingt zu hoch ist aber das Atelier mit allem Drum und Dran angesetzt.“

Punkt für Punkt wurde durchgegangen, und dann beschloß man, übermorgen nochmals zusammenzukommen, um auf Einzelheiten zu sprechen zu kommen.

\*

Am Abend dieses Tages saß Martina allein mit dem Bruder zusammen.

Sie wunderte sich, daß Vera nicht anwesend war und Uffer erklärte ihr verlegen, daß heute Veras „freier Tag“ sei.

„Das verstehe ich nicht!“ sagte Martina kopfschüttelnd.

„Ganz einfach, Vera ist Künstlerin und sie sagt, daß sie jede Woche einmal ihren freien Tag brauche, um sich zu sammeln, um sich auf das Kommende vorzubereiten!“

„Und was fängt Vera mit ihrem freien Tage an?“  
„Sie setzt sich in den kleinen Tourenwagen und fährt ins Land. Sie fährt einfach ins Blaue. Mal schickte

sie mir eine Karte aus Malmö, aus Osterfund, ja sogar aus Oslo. Sie ist dann immer am Nachmittag des nächsten Tages wieder da! Sie sagte, daß sie es brauche, und ich kann es ihr nicht gut abschlagen!"

"Du kannst es ihr nicht abschlagen!" wiederholte Martina nachdenklich. "Ich glaube, lieber Bruder, es gibt keinen noch so törichten Wunsch, den du deiner Frau abschlagen kannst!"

"Soll ich... eifersüchtig sein? Ja, ich... ich war's einmal. Aber das war mir eine Lehre! Drüben in... in Amerika! Ich vermag kaum, es dir zu sagen, aber... einmal wirst du es doch erfahren, und... dann ist's am besten, ich sage es dir!"

Martina war aufmerksam geworden.

"In... Amerika?"

"Ja, in Miami! Wo wir bei... bei Charpe mit Harry Vindex zusammentrafen!"

Martina wurde bleich bei seinen Worten. "Du hast... Harry Vindex drüben getroffen?"

"Ja... getroffen... auch mit der Kugel, als er meine Ehe stören wollte!" entgegnete Harry Uffer finster.

Martina wurde leichenblau, als sie die Worte des Bruders hörte. Ihr Herz schlug angstvoll.

"Was ist drüben geschehen? Du wirst mir... alles, alles sagen."

Uffer nickte und berichtete stotternd das Ereignis, das damit endete, daß... Harry Vindex von zwei Kugeln niedergestreckt wurde.

Frau Martina war keines Wortes fähig. Sie begriff das alles nicht! Er, Uffer, ihr Bruder... er löschte den Künstler Harry Vindex aus, er brachte seine Zaubergeige zum Schweigen.

"Warum sagst du nichts?" stieß Uffer heiser hervor.

"Habe... ich dich so getroffen? War er dir soviel wert?"

"Alles!..." schrie Martina auf in heißem Schmerz.

"Alles war er mir wert! O Bruder, was hast du getan! Niedergeschossen... ohne ihm Gelegenheit zu geben, sich zu verantworten! Bruder, das war eines Uffer Vörring unwürdig. Oh, wenn das unser Vater erlebt hätte, daß ein Uffer Vörring... so schlecht handeln konnte!"

"Schlecht!" beehrte Uffer auf. "Ich fand Vera in seinen Armen!"

"Ja, weißt du denn, ob sie sich ihm nicht an den Hals geworfen hat? Weißt du denn das?" schrie ihn Martina unbarbarisch an. "Kennst du denn Vera, deine Frau? Trägt sie nicht immer eine Maske? Ist es denn nicht möglich, daß sie... ihn, mit dem sie einst verlobt war, wiederbegehrte, als sie ihn im Mittelpunkt sah? Warum hast du ihm nicht Gelegenheit gegeben, sich zu verantworten?"

Uffer saß zitternd, mit geballten Fäusten vor der Schwester.

"Du... du... sollst nicht schlecht von ihr reden! Du... kennst sie zu wenig! Du hast kein Recht dazu!"

"Ja, ich kenne sie nicht, ja, ja... wer kennt wohl eine Vera Wasenta? Wer, frage ich dich? Aber ihn... aber Harry Vindex... ihn kannte ich! Von ihm weiß ich, daß er niemals einen anderen Menschen betrügt!"

"Du weißt nicht, daß er drei Jahre... im Gefängnis gefesselt hat?"

"Alles weiß ich, alles, aber ich weiß auch... daß er ohne Schuld zu dieser Strafe kam. Welch einen Künstler hast du erledigt! Nun wird seine Geige nie mehr klingen, seine Geige... die wahrlich sang... wie ein himmlisches Wunder! Oh, Bruder, was hast du getan!"

Sie erhob sich und klingelte. Das Mädchen erschien.

"Kommen Sie in einer halben Stunde zu mir zum Baden!"

"Sehr wohl, gnädige Frau Baronin!"

Als sie wieder allein waren, sagte Uffer heiser: "Du willst... abreisen?"

"Ich will aus deinem Hause gehen, in dem ich nichts mehr zu suchen habe!" entgegnete sie hart. "Was du

getan hast, ist nie wieder gützumachen. Und du hast mich doppelt getroffen, denn... ja, du sollst es wissen... denn ich liebe ihn, so wie man nur einen Menschen lieben kann! Und du hast mich um alles gebracht! Wer weiß, ob er noch lebt, ob er nicht ein Ende gemacht hat, oder... wo er sich hingeflüchtet hat und jämmerlich vegetiert! Ein Mensch... wie Harry Vindex!"

Uffer saß erschüttert vor der Schwester. Er schämte sich namenlos dieser Stunde. Er schämte sich doppelt, weil Vera mit dem Rittmeister, dem Baron Torquist, flirtete, weil das Gerücht ging, daß es schon mehr als ein Flirt sei!

"Martina, Tindchen, ich bitte dich, geh nicht so von mir!" bat der Bruder. "Du mußt einsehen, daß ich... nicht anders handeln konnte! Nicht konnte! Vater hätte es auch nicht anders getan!"

"So... hätte Vater nie gehandelt! Nein, sprich nichts mehr, ich kann nicht hierbleiben, hier... wo mich deine Schuld angrinst, zu jeder Stunde und jeder Minute!"

Professor Kyrenne erschrak, als er Frau Martina empfing, und er zitterte am ganzen Leibe, als Frau Martina, die im Sessel Platz genommen hatte, plötzlich von einem heftigen bitteren Schluchzen erschüttert wurde.

"Liebe... gnädige Frau!..." stotterte Kyrenne. "Ich bitte Sie... weinen Sie nicht! Hat... hat Ihnen Graf Uffer... alles erzählt?"

Martina nickte unter Tränen, sprechen konnte sie nicht.

"Ja", würgte sie schließlich hervor. "Er hat mir... das Entsetzliche erzählt!... Und Sie... haben es gewußt. Herr Professor, und haben es mir verschwiegen!"

"Konnte ich anders?" entgegnete der alte Herr bekümmert. "Nein, nein, ich vermochte nicht... Ihnen so wehe zu tun! Und Herr Ostermann schrieb mir... bat mich, daß Sie nichts davon erfahren sollten. Harry Vindex selber hat darum."

"Aber Sie wissen, wo Harry Vindex ist?"

"Traurig schüttelte der alte Herr den Kopf. "Nein! Das weiß niemand! Nicht einmal sein Freund Martin Ostermann. Er ist spurlos verschwunden, untergetaucht. Und das bekümmert mich so!"

"Hat man schon nach ihm geforscht?"

"Ja, aber... ohne Ergebnis!"

"Man muß ihn finden! Wenn der Künstler auch nicht mehr ist, der Mensch Harry Vindex lebt und ist so wertvoll, daß man sich um ihn kümmern muß."

"Es gibt so manchen wertvollen Menschen, der in Not ist!" entgegnete Kyrenne bitter. "Und man steht doch da mit gebundenen Händen! Wenn ich schon meine Schüler ansehe, die... so arm sind, die nur der Glaube an das Wunderbare aufrecht erhält."

Martina nickte und sagte gequält: "Unterstützen Sie mich, Herr Professor, bei den Nachforschungen... wenden Sie sich noch einmal an Fleurot... und ich will's Ihnen an Ihren Schülern danken!"

"Ich werde heute noch an Fleurot schreiben. Er hat die große Amerikatournee beendet. Martin Ostermann hat sich von ihm getrennt, weil er wieder heim will. Er wird sich nächste Woche in Newyork einschiffen. Er bleibt in Deutschland. Die Tournee soll auch so ein großer Erfolg gewesen sein. Der Ersatz, ein Pole, ist von Harry geschult worden und hat sich in die erste Reihe der großen Virtuosen gespielt. Aber... ein Harry Vindex wird er nie, dazu fehlt ihm Persönlichkeit... und der große Geigenton, den nur einer besaß, eben Harry Vindex."

"Herr Professor, ob man einmal an das Krankenhaus von Miami schreibt und um das Gutachten des Arztes bittet? Vielleicht... kann er doch eines Tages wieder spielen. Unsere medizinische Wissenschaft ist so weit heute. Wenn alles getan wird, vielleicht ist dann doch der große Künstler zu retten!"

"Das hofft Fleurot ja auch! Drum ist er so untröst-

lich, daß Harry Vindex wie vom Erdboden verschwunden ist!"

"Wir müssen ihn finden!"

"Ja, denn das Gutachten lautete daraufhin — wie mir Fleurot schrieb — daß nach einigen Jahren vielleicht die Möglichkeit besteht, daß der Arm wieder voll gehorcht."

"Drum müssen wir ihn finden!"

"Abgesehen... Fönz sucht ihn auch!"

"Ich habe Fönz den Auftrag gegeben! Der Vertreter war also schon bei Ihnen?"

"Herr Fönz kam selber, ein Zeichen, daß er dem Auftrag die größte Bedeutung beimißt. Fönz wird ihn finden, verlassen Sie sich darauf!"

Frau Martina hatte ein Zimmer im Hotel Noosen genommen und war sehr glücklich, daß sie dort mit einer Freundin aus Dabos — wo sie sich einst kennengelernt hatten — zusammentraf. Es war Frau Marga von Buer, die mit ihrer Tochter Elisabeth in Stockholm weilte.

Sehr herzlich war die Begrüßung, und Martina freute sich. Es tat ihr wohl, mit der feinen, herzlichen Frau, die Mitte der Vierzig stand, zusammen zu sein.

"Eine kleine Nordlandreise", erzählte Frau von Buer, daß mein Mann im auswärtigen Dienst beschäftigt ist. Und man hat ihn jetzt nach Tokio zur Botschaft abkommandiert, und da müssen wir wohl oder übel einmal auf zwei bis drei Jahre nach drüben übersiedeln."

"Sie wollen nach Ostasien, Frau Marga?"

"Wollen ist etwas zuviel gesagt", gab Frau von Buer lächelnd zurück. "Wir müssen! Sie wissen doch, daß mein Mann im auswärtigen Dienst beschäftigt ist. Und man hat ihn jetzt nach Tokio zur Botschaft abkommandiert, und da müssen wir wohl oder übel einmal auf zwei bis drei Jahre nach drüben übersiedeln."

"Was sagt denn das Töchterchen dazu?"

Elisabeth, ein schlankes stilles Mädchen mit großen braunen Augen und einem wunderhübschen gelockten Braunhaar, wurde etwas verlegen und sagte: "Ach... ich habe keine Lust, mit nach Japan zu gehen! Ich weiß, daß ich bald Heimweh bekomme!"

"Auch wenn Vater und Mutter dabei sind?"

"Auch dann, Frau Baronin! Muttl will mich ja auch hier in Deutschland lassen, aber dann müßte ich zu Tante Beate... und... und!..."

"Dahin gehen Sie nicht so gern!"

"Nein", warf Frau von Buer ein, "zu Beate mag sie nicht. Sie kennen meine Schwester nicht, sie hat keine angenehme Art. Früher war sie ein lieber Kerl, aber jetzt, seitdem sie mit dem verknöcherten Oberbaurat verheiratet ist, hat sich ihr Charakter nicht zu ihren Gunsten umgeformt. Ich möchte Elisabeth auch nicht gern bei ihr lassen. Aber sonst habe ich niemand, wo ich Elisabeth lassen könnte!"

"Sie wird Ihnen gewiß sehr dort fehlen!"

"Ja, das schon! Unser Zunge, der Jörg, und die kleine Marie, die gehen begeistert mit."

"Dann hätte ich Ihnen einen Vorschlag zu machen! Geben Sie Fräulein Elisabeth zu mir! Ich lebe auf Schloß Honny in Ungarn so einsam und würde mich freuen, wenn ich Ihr Töchterchen um mich hätte!"

"Sie würden Elisabeth wirklich zu sich nehmen?" fragte Frau von Buer erfreut.

"Aber mit dem größten Vergnügen! Wenn Fräulein Elisabeth Lust hat. Ich werde mir auch Mühe geben, keine Tante Beate zu sein. Nur dürfte mich Fräulein Elisabeth nicht Tante nennen, sondern einfach Frau Martina! Das wäre auch die einzige Bedingung und die ist gewiß nicht schwer zu erfüllen!"

Frau von Buer sah auf die Tochter.

"Du hast den Vorschlag der Frau Baronin gehört! Willst du zu ihr gehen? Nach Ungarn?"

"D ja", sagte Elisabeth mit glücklichen Augen, "zur Frau Baronin würde ich gern gehen."

"Dann ist es doch gut! Also einverstanden! Dann

kann ich Fräulein Elisabeth also erwarten? Und wann?"

"In vierzehn Tagen, liebe Martina! Sie nehmen mir eine Last vom Herzen! Und wegen der Pension!..."

"Davon reden wir später, wenn Sie zurückkommen!" gab Frau Martina lächelnd zurück. Sie freute sich, daß Elisabeth zu ihr kommen wollte.

Am nächsten Tage zeigte Frau Martina ihren Freundinnen Stockholm.

Als sie mit ihnen wieder in das Hotel zurückkam, sagte der Portier, daß sie ein Herr Jens Goodenhals zu sprechen wünsche.

Martina empfing ihn, sie ahnte, daß er von Fönz kam, und sie hatte richtig gefühlt, denn Herr Jens Goodenhals stellte sich mit: "Stichwort Waldemar" vor.

Und dann berichtete er.

"Gnädige Frau, Herr Fönz hat mich mit der Überwachung der Frau Ihres Herrn Bruders beauftragt. Herr Fönz hat den Auftrag von Ihnen damals angenommen, weil... ein Gerücht zu ihm gedrungen war, daß die Frau des Grafen Uffer... ein Verhältnis zu dem Rittmeister Torquist unterhält."

"Und... ist etwas Wahres daran?"

"Ja! Gestatten Sie, daß ich sachlich berichte. Die Gräfin Vörring verließ gestern mittag ein Viertel ein Uhr Stockholm und fuhr in der Richtung über Salun nach Albdalen. Dort nahm sie ein Zimmer in dem Hotel Kressyn. Ich quartierte mich dort auch ein und erlebte es, daß zwei Stunden später, ebenfalls mit dem Wagen, Rittmeister Torquist erschien. Die Begrüßung war sehr zärtlich. Sie schrieben sich beide in das Gästebuch als Herr und Frau Lund ein!"

"Als Ehepaar?" sagte Martina empört.

"Ja! Sie hatten ein Doppelzimmer inne. Es gelang mir, von der Unterhaltung etwas aufzufassen, da ich den Schwerhörigen markierte, und das hatte zur Folge, daß sie für mich ziemlich verständlich sprachen. Aus der Unterhaltung, die ich in meinem Schreiben ausführlich niedergelegt habe, ging hervor, daß Frau Gräfin Vörring Bedenken gegen des allmohrentliche Treffen habe, weil... ein unangenehmer Besuch eingetroffen sei. Sie müsse vorsichtig sein. Daraufhin drängte Torquist auf die baldige Scheidung und gebrauchte den Satz: "Du liebst ihn ja sowieso nicht! Daraufhin sagte die Frau, daß er sich noch ein Vierteljahr gebulden müsse, sie sei noch nicht so weit. Was unter diesem Wort zu verstehen ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Herr Fönz meint, daß man annehmen könne, daß Frau Vera dem Unternehmen, eben der Film-Union, dauernd durch Vermittlung dieses Herrn Jost Unbehau Geld entziehe. Das ist alles, was ich zu melden habe!"

Frau Martina saß gesenkten Hauptes. Sie litt unjagbar in dieser Stunde um den Bruder. Sie kam sich klein, gedemütigt vor und war dem Manne dankbar, als er jetzt sagte: "Gnädige Frau Baronin, es war mir nicht leicht... alles das Ihnen gegenüber auszusprechen, und ich fühle, wie schwer es Sie getroffen hat. Aber ich glaube, im Interesse Ihres Bruders ist es gut gewesen, daß Sie sich, von Ihrem Gefühl geleitet, entschlossen, die Überwachung zu wählen. Wünschen Sie, daß die Überwachung fortgesetzt wird?"

"Ja", sagte Martina leise.

"Aber Jost Unbehau habe ich auch die Auskunft mitgebracht. Sie enthält nichts Ungünstiges für ihn. Den Komplex: Finanzlage der Film-Union bearbeitet Herr Fönz selber und wird sich erlauben, in den nächsten Tagen bei Ihnen vorzusprechen."

Martina erhob sich. Sie reichte dem zurückhaltenden, ruhigen Menschen, dem man seinen schweren Beruf bestimmt nicht ansah, die Hand und sagte: "Haben Sie vielen, vielen Dank! Ich weiß, daß ich Ihrer Discretion wie der Discretion des Hauses Fönz immer restlos sicher sein kann!"

"Restlos, gnädige Frau!"

# Schwere Orkane - Grimmige Kältewelle

## Im Orkan auf den Strand geworfen Einer der gestrandeten deutschen Dampfer vor Melilla wieder freigekommen.

Hamburg, 5. Jan. Von den vier Hamburger Dampfern, die im Hafen von Melilla an der Küste von Spanisch-Marokko durch einen plötzlich aufkommenden orkanartigen Sturm auf den Strand geworfen worden waren, ist es dem Dampfer „Traunstein“ gelungen, mit eigener Kraft wieder freizukommen. Der 1875 To. große Dampfer befindet sich auf der Fahrt nach Gibraltar, wo er ins Dock gehen wird.

Nicht so günstig steht es um die Bergung des Dampfers „Luise Leonhardt“. Wie von der Reederei mitgeteilt wird, ist das 4475 To. große Schiff auf einen Felsen gestrandet worden. Da der Sturm in den letzten Stunden wieder zugenommen hat, ist das Schiff noch einige Meter höher auf den Strand gesetzt worden.

Die Lage des 3307 To. großen Dampfers „Boltenhof“ und des 2299 To. großen Dampfers „Mariga“ hat sich nicht wesentlich verändert. Beide Schiffe sind bei der Strandung dicht geblieben.

## Fischerboote gefentert. — Drei Mann ertrunken.

Binz, 5. Jan. Am Dienstag kenterte etwa 300 Meter vom Strande entfernt ein mit drei Binger Fischern besetztes Boot, das bei Windstärke 6 ausgefahren war, um Netze auf See zu bergen. Die Besatzung des Bootes ist ertrunken.

## Dampferzusammenstoß im Rigaer Hafen.

Riga, 5. Jan. Bei starkem Nebel stieß im Rigaer Hafen der schwedische Dampfer „Konuna Ostar“ mit dem sowjetischen Dampfer „Ochta“ zusammen. Von den Besatzungen der Dampfer kam niemand zu Schaden, doch haben beide Dampfer erhebliche Beschädigungen erlitten.

## Grimmige Kälte in Bulgarien und Rumänien

### Empfindliche Störungen im Bahnverkehr.

NB. Sofia, 3. Jan. In ganz Bulgarien herrscht seit zwei Tagen eine ungewöhnlich grimme Kälte, wie sie schon seit langen Jahren nicht mehr verzeichnet wurde. Im nördlichen Balkangebiet sank die Temperatur bis auf 32 Grad Celsius unter Null und forderte in den letzten zwei Tagen sechs Menschenleben. Zahlreiche Ortschaften sind

durch eine über zwei Meter hohe Schneedecke von der Außenwelt abgeschnitten. Neben mehreren anderen Linien mußte auch die Transbalkanbahn stillgelegt werden. Auf der stark vereisten unteren Donau ruht der Schiffsverkehr vollkommen.

Auch der rumänische Eisenbahnverkehr wurde durch heftige Schneefälle in den letzten Tagen stark gehemmt. Es bedurfte großer Anstrengungen, um die Strecken freizulegen. Die Züge verkehrten mit großen Verspätungen. In Sathmer wurden 24 Grad, in Hermannstadt 20 Grad Kälte verzeichnet. Aus Galatz werden vier Todesopfer der Kälte gemeldet. In der Dobrudscha haben sich Wölfe bis an die Dorfgrenzen gewagt.

## Die europäische Kältewelle auch in Sizilien und Nordafrika bemerkbar

NB. Rom, 4. Jan. Die hartnäckige Kältewelle, die seit Tagen in Europa herrscht, hat sich über Süditalien bis hinunter nach Sizilien ausgedehnt. In den letzten 48 Stunden ist es im Gebirge Calabriens zu neuen heftigen Schneefällen gekommen. Die Straßen, die von der tyrrhenischen Küste quer durch Calabrien nach dem Ionischen Meer führen, mußten wegen des hohen Schnees auf den Gebirgstrecken für den Verkehr gesperrt zu werden. Aus den Küstengebieten Siziliens werden Temperaturerwartungen bis auf 3 Grad Wärme gemeldet, wie sie seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet worden sind. Selbst von der nordafrikanischen Küste werden Temperaturerwartungen bis herab auf 5 Grad Wärme berichtet.

## Deutscher Dampfer mit venezuelischem Schoner zusammengestoßen

### Fünf Personen vermißt.

NB. Bogota, 5. Jan. Nach einer Meldung aus Venezuela hatte der deutsche Dampfer „Heinz Horn“ der Hamburger Reederei H. C. Horn einen folgenschweren Zusammenstoß mit dem venezuelischen Schoner „Maria Christian“. Sieben Mann der Besatzung konnten gerettet werden, fünf werden vermißt.

Der Dampfer „Heinz Horn“ ist inzwischen in Port of Spain eingelaufen.

# Die Deutsche Reichsbahn im Jahre 1937

Die Deutsche Reichsbahn legt ihren vorläufigen Jahresbericht für 1937 vor. Dieser Bericht des größten wirtschaftlichen Unternehmens der Welt ist ein getreues Spiegelbild der politischen, wirtschaftlichen und technischen Entwicklung im verflochtenen Jahre.

Die anhaltende außerordentliche Belegung der deutschen Wirtschaft hat auch dem Geschäftsjahr 1937 der Deutschen Reichsbahn das Gepräge gegeben. Durch den hohen Stand der Beschäftigung in nahezu allen Zweigen von Industrie, Handwerk und Gewerbe sind an die Befriedigung des daraus entspringenden Güter- und Personenverkehrs große Anforderungen gestellt worden, denen die Reichsbahn als hauptsächlichster Träger des allgemeinen Verkehrs durch die erforderlichen Maßnahmen entsprechen konnte. Ihre

### Verkehrs- und Betriebsleistungen

lagen daher in sämtlichen Gruppen (Personenkilometer, Tonnenkilometer, Achs- und Zugkilometer des Personen- und Güterverkehrs) weit über den Leistungsergebnissen des letzten Vorkriegsjahres 1913; gegen 1936 sind sie noch so stark gewachsen, daß sogar der Leistungsumfang des bisher günstigsten Geschäftsjahres 1929 durchweg übertroffen wurde. So sind beispielsweise im Reiseverkehr die Personenkilometer gegenüber 1936 um rund 16 Prozent und gegenüber 1929 um rund 7 Prozent angeklungen. Auf dem Gebiete des Güterverkehrs ergab sich bei den Tonnenkilometern eine Steigerung von rund 15 Prozent gegen 1936 und von rund 6 Prozent gegen 1929.

### Die Entwicklung der Einnahmen

hat infolge der Leistungszunahmen zu befriedigenden Ergebnissen geführt. Im Personen- und Gepäckverkehr kann nach den bisher erst vorliegenden vorläufigen Ziffern für 1937 mit einer Einnahme von 1160 Millionen Mark gerechnet werden, dies sind rund 6 Prozent mehr als im Vorjahr. In dieser Mehreinnahme drückt sich die Belegung des Reiseverkehrs aus, die einmal verursacht ist durch die Zunahme der Geschäfts- und Berufsfahrten, dann aber auch durch die auf der allgemeinen Besserung der sozialen Verhältnisse beruhende Erweiterung der Reiselöglichkeiten für Erholung, Urlaub und sonstige Zwecke der verschiedensten Art. Der Güterverkehr wird voraussichtlich mit 2960 Millionen Mark Einnahmen gegen 2635,6 Millionen Mark im Jahre 1936 d. h. mit rund 12 Prozent mehr als im Vorjahr abschließen. Wie schon seit einer Reihe von Jahren hat der Güterverkehr damit auch 1937 wiederum rund zwei Drittel der gesamten Betriebseinnahmen erbracht. Die Einnahmeergebnisse sind hinter dem Leistungsumfang zurückgeblieben. Im Personenverkehr entspricht einer 16-prozentigen Zunahme der Personenkilometer eine Mehreinnahme von nur 8 Prozent und im Güterverkehr stellen sich die entsprechenden Ziffern auf 15 Prozent Anstieg der Tonnenkilometer gegen 12 Prozent Einnahmehöherung. Noch erheblicher größer sind die Unterschiede zwischen der Leistungsentwicklung und der Einnahmehöherung bei einem Vergleich der Geschäftsjahre 1929 und 1937: Hier würden nämlich der schon erwähnten Zunahme der Leistungen an Personenkilometer von rund 7 Prozent ein Rückgang der Einnahmen aus dem Personenverkehr um rund 19 Prozent und im Güterverkehr dem um rund 6 Prozent höheren Leistungsergebnis an Tonnenkilometern rund 15 Prozent Einnahmehöherung gegenüberstehen. Dieses starke Auseinanderklaffen von Leistungen und Einnahmen ist auf die einschneidenden Wandlungen zurückzuführen, welche die

### Tariffenkungen der Reichsbahn seit 1929

verursacht haben. Die allgemeinen Tariffenkungen sowie die besonderen tariflichen Maßnahmen in den vielfältigen Ausnahmefällen, die die Reichsbahn seitdem insbesondere in Erfüllung ihrer gemeinwirtschaftlichen Aufgaben für Volk, Staat und Wirtschaft durchgeführt hat, sind die Ursache für das Zurückbleiben der Einnahmen hinter den steigenden Leistungen. Dies ist für die Betrachtung der

finanzwirtschaftlichen Entwicklung der Reichsbahn von grundsätzlicher Bedeutung.

Dabei wird es die besondere Sorge der Reichsbahn sein müssen, durch Bildung von entsprechenden Rückstellungen aus den Erträgen des abgelaufenen Geschäftsjahres die finanzielle Durchführung der großen Aufgaben nach Möglichkeit vorzubereiten, die ihr die nächsten Jahre bringen werden. Nach Erfüllung aller dieser Verpflichtungen wird in der Gesamtrechnung 1937 kein nennenswerter Ueberschuß ausgewiesen werden können.

Trotz des auf einzelnen Gebieten des Eisenbahnbedarfs spürbar gewordenen Mangels an Facharbeitern und Material ist es der Reichsbahn im allgemeinen gelungen, durch entsprechende organisatorische Maßnahmen die

### Durchführung der technisch und wirtschaftlich erforderlichen Arbeiten



## IST IMMER DA!

Jeder Gegenstand hat doch nur eine begrenzte Lebensdauer. Ist diese vorbei, muß die Neuananschaffung gemacht werden, besonders wenn es sich um lebensnotwendige Dinge handelt. Da heißt es also für den rührigen Geschäftsmann, die Verbraucherschaft durch überzeugende

Anzeigen im „Albtalboten“ gut zu beraten. Jede Anzeige, die Ihrer Kundenschaft im „Albtalboten“ sagt, was sie für wenig Geld an guter Ware in Ihrem Geschäft bekommt, ist rechter Dienst am Kunden.

Aufklärung durch Anzeigen, die ja seit Jahrzehnten das anerkannt billigste und erfolgreichste Werbemittel sind, ist heute 100 Mal wichtiger als in flotten Geschäftszeiten. Bitte, denken Sie deshalb an die rechtzeitige Aufgabe Ihrer Winterchlussverkaufs-Anzeigen. Im „Albtalboten“ finden sie ein

gutes Echo!

zu ermöglichen. Lediglich bei der Erneuerung des Fahrzeugparks haben sich gewisse Rückstände in der Anlieferung neuer Fahrzeuge nicht vermeiden lassen. Der deutschen Wirtschaft sind nach überschläglicher Berechnung im Jahre 1937 insgesamt rund 1,7 Milliarden Mark für Beschaffungen, Lieferungen und sonstige Arbeitsaufträge — einschließlich der Löhne für die eigenen Bahnunterhaltungs- und Werkstattarbeiter der Reichsbahn — zugeflossen.

## Rückzug oder Vormarsch der Maul- und Klauenseuche?

Baden, 4. Jan. Die neuesten Zahlen über den Stand der Maul- und Klauenseuche in Baden bieten leider für die da und dort geäußerte Hoffnung des Seuchenrückganges keinen Beweis. In der Zeit vom 22. Dezember 1937 bis 4. Januar 1938 sind erneut 54 badische Gemeinden von der Seuche befallen worden. Zum Glück bewegt sich diese Krankheit unserer Klauentiere immer noch in den bereits verseuchten Amtsbezirken, verschont also bis jetzt den Schwarzwald, das oberbadische Jagdgebiet und die Bodenseeregion. Die wöchentliche Zunahme der verseuchten Gemeinden seit dem 15. Dezember 1937 ist jedoch um die Hälfte geringer als diejenige der vorhergehenden Wochen. Man kann bei dieser Betrachtung keineswegs aber von einem Rückgang der Seuche sprechen, sondern lediglich von einem langsameren Vormarsch, der aber immer noch in besorgniserregender Form anhält. Bei der Beurteilung der neueren Zahlen muß berücksichtigt werden, daß in den letzten Wochen die Temperaturen erheblich geringer als in den vorhergehenden Zeiten gewesen sind und daß der Winter und die durch ihn verursachte Arbeitsruhe in der Landwirtschaft immerhin gewisse Verbreitungsmöglichkeiten der Seuche einschränkt. Jedemfalls darf das badische Landvolk gar nichts unterlassen, was der Seuchenbekämpfung dienlich ist, weil hierzu nicht der geringste Grund vorliegt. Seit dem 22. Dezember 1937 hat die Zahl der verseuchten Gemeinden in Baden um 2,6 Prozent zugenommen; sie ist damit auf 25,6 Prozent aller badischen Gemeinden gestiegen. In Baden waren am Abend des 4. Januar 1938 383 Gemeinden verseucht.

In der vorerwähnten Zeitpanne ist die Seuche in 12 badischen Gemeinden wieder erloschen und zwar:

Am Heidelberg: Händsruhshaus. Am Kehl: Renchen. Am Ortenau: Weil a. Rh. Am Mosbach: Billigheim. Am Müllheim: Griesheim, Junzigen, Schlatt. Am Rastatt: Pflittersdorf, Rheinau. Am Sinsheim: Richen. Am Tauberbischofsheim: Pflüzingen. Am Wiesloch: Rotenberg.

In der vorerwähnten Zeit ist der Seuchenausbruch in folgenden Gemeinden gemeldet worden:

Am Bruchsal: Münzesheim, Langenbrücken, Gondelsheim, Helmstadt. Am Buchen: Hemsbach, Kleinscholzheim. Am Bühl: Weitenau. Am Emmendingen: Nimburg, Bombach, Waldbirch, Buchholz. Am Freiburg: Norfingen, Oberbergen, Niederrimsingen. Am Heidelberg: Neckesheim. Am Karlsruhe: Palmbach, Neurburgweiler, Saglanden. Am Kehl: Hausgereut, Hohnhursf. Am Lahr: Oberweiler. Am Mannheim: Hohenjachsen, Straßenheim, Neustheim, Sandhofen, Wallstadt, Feudenheim, Käferthal. Am Rastatt: Allfeld. Am Offenburg: Erlach, Offenburg. Am Rastatt: Deigheim, Rheinau, Wintersdorf. Am Sinsheim: Tiefenbach, Siegelbach, Obergimpfen, Walbangelloch, Rohrbach, Eichelberg, Eppingen. Am Tauberbischofsheim: Hecksfeld, Unterwittighausen, Giffenheim, Uffigheim, Zimmern, Marbach, Bobst, Werbachhausen, Gerschheim. Am Wertheim: Bettingen, Eichel, Rebach. Am Wiesloch: Baiertal.

## Evangelische Pfarrgemeinde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Spinerei.

## Deutsche Stenografenschaff

### Ortsgruppe Ettlingen

## Kurse in Deutscher Kurzschrift

beginnen

für Fortgeschrittene: Montag, 10. Januar 1938

für Anfänger: Dienstag, 11. Januar 1938

jeweils abends 8 Uhr.

Unterrichtslokal: Altes Schloß, Handelsschule

Anmeldungen zu sämtlichen Kursen:

Freitag, 7. Januar, abends 8 Uhr im Unterrichtslokal.

## „Albtal-Perle“

Morgen Donnerstag, 6. Januar, Fahrt nach dem Döbel.

Abfahrt um 13 Uhr an der Stadthalle. Fahrpreis RM. 1.10. Anmeldungen bei

R. F. Wäldin, Mühlenstraße, Fernruf 357 und bei Finklerle, Zigarrenhaus.

## Unfall-Anzeigen

Die vorgeschriebenen gelben Bordrücke zur Anmeldung aller Unfälle bei der Berufsgenossenschaft sind vorrätig in der

Buch- u. Steindruckerei A. Barth, Ettlingen Kronenstraße 26. Fernruf 78.



## Rikerkameradschaft 1882

Sonntag, 9. Jan., nachmittags 3-4 Uhr

## Kameradschafts-Appell

im „Ritter“. Wegen wichtigen Angelegenheiten zahlreiche Beteiligung erforderlich.

Der Kameradschaftsführer.

## Möbl. Zimmer

mit oder ohne Wohnzimmer zu vermieten.

Leopoldstraße 11.

# Der Sport von 1937

## Deutschland-Rundfahrt wiedererstanden.

Die deutschen Radfahrer können ebenfalls auf 12 Monate voller Erfolg zurückblicken. Die deutschen Meisterschaften brachten eine Liebererregung, als es dem bei den Dauerfahrern doch immerhin noch zum „Nachwuchs“ zählenden Schön gelang, den Titel zu erobern. Schön war es dann auch, der bei den Weltmeisterschaften in Kopenhagen in kameradschaftlicher Weise Walter Lohmann unterstützte, als die vier Ausländer des Schlusstrahmens eine Einheitsfront gegen den überlegenen Deutschen bildeten. So eroberte Lohmann in diesem Jahr die einzige Weltmeisterschaft für Deutschland. Kiewski entging die Weltmeisterschaft der Berufsstraßenfahrer buchstäblich auf dem Zielband, während bei den Amateuren Meister Scheller Dritter wurde. Die deutschen Straßenfahrer haben sich überhaupt wieder geschlagen. Trotz starker ausländischer Beteiligung gewann Otto Wedderling die wiedererstandene Deutschland-Rundfahrt, und bei der berühmten Radrundfahrt durch Frankreich konnte Meister Baug über mehrere Etappen das gelbe Trikot des Spitzenreiters tragen und schließlich gegen den Ansturm der anderen immer noch den 9. Platz bis zum Ziel halten.

Die Reiter werden zweifellos auch mit dem abgelaufenen Jahr zufrieden sein. Die Kavallerieschule Hannover, die im neuen Jahr in die Nähe von Berlin übersiedelt, war wieder der Träger der meisten internationalen Erfolge, von denen nur folgende genannt seien: Großer Preis der NS-Bewegung und Preis von Deutschland in Berlin, Preis von Rom und Königspreis in Rom, Grand Prix und Prix de Paris, Großer Preis von Oesterreich in Wien. Das bedeutendste deutsche Springen, der Preis der Nationen in Aachen um den Ehrenpreis des Führers, wurde allerdings von Irland vor Deutschland und USA gewonnen.

## Cramm-Henkel auf Weltreise.

Der Anstalt des Tennisjahres ging ohne die deutschen Spieler vor sich, als Frankreich den Hallentennis-Bolal des Schwedischen Königs gegen Schweden gewann. Nach einem Abstecher unserer Spitzenspieler aus Mittelmeer, wo Henkel Meister von Ägypten wurde, begannen die Kämpfe um den Davis-Bolal erfolgreich mit einem Sieg über Oesterreich. Zwischendurch eroberte Henkel die Meisterschaft von Frankreich, die inoffizielle Weltmeisterschaft auf Hartplätzen, und auch das Doppel in Paris fiel an die beiden deutschen Spitzenspieler. Bei den englischen Meisterschaften in Wimbledon mußte sich v. Cramm wieder dem Amerikaner Budge beugen, der nicht weniger als drei Meistertitel eroberte. Im Davis-Bolal wurden Italien, Belgien und die Tschechoslowakei geschlagen. Der Kampf gegen Amerika ging mit dem knappen aller Ergebnisse verloren, da im entscheidenden Kampf zwischen Budge und von Cramm der Deutsche im fünften Satz bereits zweimal nur einen einzigen Ball zum Siege brauchte und nachher doch noch unterlag. Amerika holte sich dann auch den Bolal von seinem Verteidiger England. Henkel verteidigte die deutsche Meisterschaft in Hamburg, da v. Cramm nicht auf dem Posten war, und wehrte den Ansturm der Ausländer ab. Dann begaben sich unsere Spitzenspieler auf ihre Weltreise, die ihnen den Gewinn der amerikanischen Doppelmeisterschaft, sämtlicher japanischen Meisterschaften und mehrerer Länderkämpfe in Japan und auf den Philippinen brachte. Henkel

konnte einmal in Amerika Budge schlagen, was jetzt auch von Cramm in Australien gelungen ist.

## Erstmalig NS-Kampfspiele.

Das Jahr 1937 ist also ein wahrhaft fruchtbares Jahr für den deutschen Sport gewesen, und wenn wir abschließend noch einiger besonderer Ereignisse gedenken, so rundet sich das Gesamtbild erst in bester Weise ab. Im April fand an der Stätte des klassischen Olympias in Griechenland der erste Spatenstich für die auf Anordnung des Führers durchzuführenden neuen Ausgrabungen statt. Im gleichen Monat konnte der Reichssportführer auf eine vierjährige erfolgreiche, aber auch mühevoll und aufopfernde Tätigkeit als Führer des deutschen Sports zurückblicken. Im August erlebten wir in Berlin mit den Reichswettkämpfen der SA den Anstalt zu den einen Monat später in Nürnberg erstmals veranstalteten Nationalsozialistischen Kampfspiele, die schon in ihrer jetzigen Gestalt einen ungeheuren Erfolg darstellten, obwohl sie ja erst in den kommenden Jahren ausgebaut werden sollen. Der Führer selbst hat angeordnet, daß in der Stadt der Reichsparteitage für die NS-Kampfspiele ein Stadion von bisher noch nicht gekanntem Ausmaß gebaut werden soll. Es soll mehr als 400.000 Personen Platz und Sichtmöglichkeiten geben und wird so eine eindrucksvolle Ergänzung der Bauten Nürnbergs auf dem Parteitagsgelände bringen. Bei den Akademischen Wettspielen in Paris feierten die deutschen Studenten einen ungeahnten Erfolg, da sie nicht weniger als 35 Weltmeistertitel eroberten. Im September starb der Wiederwecker der Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, im Alter von 75 Jahren. Er hat die Genugtuung gehabt, wenigstens aus der Ferne seiner schweizerischen Wahlheimat noch einmal 1936 den Triumph der olympischen Idee bei den Spielen in Berlin erlebt zu haben. Der Führer ordnete für 1938 die Durchführung des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau an, das der Mittelpunkt der deutschen Leibesübungen im kommenden Jahr sein wird. Im Oktober beging Reichssportführer von Tschammer und Osten unter lebhaftester Anteilnahme der ganzen deutschen Sportgemeinde seinen 50. Geburtstag. Wenig später ordnete er — und das gibt uns den richtigen Ausblick auf das nächste Jahr — an, daß die Suche nach dem Unbekannten Sportsmann 1938 wieder aufgenommen werden soll. Denn wir müssen für Tokio Vorarbeit leisten, müssen rechtzeitig damit einsehen. An sich hat die Arbeit ja überhaupt keine Unterbrechungen gefunden, aber die Intenstat, mit der sie betrieben wird, muß noch verstärkt werden, damit wir 1940 an die großen Erfolge von 1936 anknüpfen können.

(Schluß.)

## Gerichtliches.

645 Fettverbilligungsscheine verschwunden.

□ Mannheim. In Hockenheim wurde vom Bürgermeisteramt dem 32 Jahre alten Friedrich Kling aus Schwellingen die Stelle eines Hilfsangestellten zugewiesen, um ihn in den Arbeitsprozeß wieder einzualiefern. Die

## Indankat der Sinnvollsten Wöyol!

Maßnahme lohnte der Angeklagte sehr schlecht. Wenn auch keine Vorstrafen wegen ähnlicher Delikte zehn und fünfzehn Jahre zurückliegen, verfiel er doch wieder in den alten Fehler. Von dem Beauftragten des Fürsorgeverbandes Mannheim-Land wurde Kling darauf hingewiesen, die Fettverbilligungsscheine als Urkunden von wirtschaftlichem Wert aufzubewahren. Diejenige Urkunde kam der Angeklagte nicht nach, denn bei einer genauen Durchsicht kam man auf den Verlust von insgesamt 645 Fettverbilligungsscheinen. Es wurden auch 24 Karteikarten vorgefunden, die von dem Angeklagten mit falscher Namensunterschrift versehen worden waren. Er begründete diese Handlungsweise damit, daß er den Verlust von 135 Fett-scheinen ausgleichen wollte. Kein Mensch konnte Aufschluß geben, wo die 645 Fettscheine eigentlich hingekommen sind. Dem Angeklagten wurde auch noch der Vorwurf gemacht, er habe inkassierte Gelder in Höhe von 150 Mark für sich verbraucht. Als man auf diese Unregelmäßigkeiten aufmerksam wurde, erstattete der Angeklagte nach und nach den Schaden und ließ sich das Geld hierzu von dritter Seite. Daß er von diesen Geldern unbefugterweise einen Teil für sich verbrauchte, gab er zu. Da ein schlüssiger Nachweis des Diebstahls der fehlenden 645 Karten nicht geführt werden konnte und auch die in der Hauptverhandlung benannten Zeugen darüber keinen Aufschluß zu geben vermochten, ließ der Staatsanwalt diesen Punkt der Anklage fallen und beantragte nur wegen der Unterschlagung und der in 24 Fällen begangenen Urkundenfälschung eine Gefängnisstrafe von einem Jahr vier Monaten und 100 Mark Geldstrafe. Die Große Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 14 Monaten Gefängnis, abzüglich vier Monate Untersuchungshaft. Ferner gilt die Geldstrafe in Höhe von 100 Mark als verbüßt durch einen Teil der Untersuchungshaft. Das Gericht sprach den Angeklagten von der erhobenen Anklage der Untreue frei, gab aber dem Angeklagten zu verstehen, daß der Verdacht sehr nahe liege, die Fettkarten doch für sich verbraucht zu haben.

## Halte leistungsfähiges Vieh!

Leistungsfähiges Vieh im gesunden Stall! Leistungszucht verlangt leistungserprobte Stiere! Verwende das vorhandene Futter sparsam und richtig!

**Kostüm: „Süßes Mädel“.** Aus zweierlei kariertem Kattun. Ultra-Schnitt V 3265

**Kostüm: „Matrose“.** Blaue Hose, rote Bluse, weißer Stragen. Ultra-Schnitt V 3280

**Kostüm: „Bulgarien“.** In Weiß mit grün-roter Stickerei. Ultra-Schnitt V 3278

**Kostüm: „Indien“.** Blauer Rock, rosa Leibchen, goldgepulverter Schleier. Ultra-Schnitt V 3273

### „Eine Seefahrt, die ist lustig“

### Abendkleid und Abendbluse

Zu Ihrem bereits vorhandenen Abendkleid möchten Sie noch etwas Zweites haben, um abzuwechseln zu können, weil Sie oft ausgehen? Und wir sollen Ihnen raten? Dazu möchten wir nun allerdings wissen, ob Sie mehr Wert auf ein Tanzkleid oder auf einen Anzug fürs Theater und ähnliche, dem Theaterbesuch gleichgestellte Gelegenheiten legen. Tanzlustige junge Damen finden diesen Winter als besondere Neuheit das kurze Ballkleid im Stil der sogenannten Walzerdindl. Da Sie blond sind, raten wir zu goldgesticktem schwarzen Tüll über glatter schwarzer Seide. Der kreisrund geschchnittene Rock fällt weit und läppig über das viel engere Unterkleid, und die bauschige Fülle der Ärmel hält der Rockweite die Waage. Tragen Sie aber lieber ein langes Abendkleid, dann möchten wir Ihr Augenmerk auf die moderne Zusammenstellung von zwei Farben lenken. Sagen wir einmal: langer brauner Rock und tuchartig um den Hals geschlungenes altrosa Oberteil. Oder: Rock schwarz, Oberteil türkis. Sie können das ganz nach eigenem Ermessen einrichten, denn die Mode bringt die verschiedensten Vorschläge dieser Art. So werden für den Abend auch viele Blusen, dunkle sowohl wie helle, gezeigt, die man zu langen schwarzen Röcken trägt. Der Stoff der Blusen ist dann immer ein festlicher, etwa schöne Seide oder eine zarte Spitze, für die heute viel Sympathie besteht.

M. Cl.

Das Motto für unser Faschingsfest heißt diesmal: »Eine Seefahrt, die ist lustig.« Was soll ich da anziehen? »Natürlich ein Matrosenkostüm«, ist jedermanns erster Gedanke. Schön und gut, aber wird es nicht scharenweise flotte kleine Leichtmatrosen geben, Matrosen in langen Hosen und in Blusen mit großen Matrosentragen? Gewiß, man könnte die Bluse mal rot statt weiß nehmen, aber schließlich bleibt es doch immer dasselbe. Halt, ich hab's! Seefahrt führt in viele Länder; gehe ich also als »Indien«, fremdartig und geheimnisvoll. Weiter zartblauer Rock, rosa Leibchen und zwischen Rock und Leibchen fleischfarbene Seide, damit jeder zunächst denkt, da wäre überhaupt nichts. Natürlich gehört ein Schleier dazu, und um die Taille wickeln ich wie einen Turban einen roten Seidenschal. Oder soll ich mich als »Bulgarien« verkleiden? Vielleicht ist Indien nicht das Richtige für mein Temperament. Die Bulgaren denke ich mir in Weiß, dazu ein grünes Bolerojäckchen und grün und rote Stickerei. Hohe gelbe Stulpenstiefel müßte das Kostüm haben und ein grünes Häppchen. Ach nein, jetzt weiß ich, was ich möchte: als »süßes Mädel« gehen, denn ein Mädel hat jeder Matrose! Das Kleid mache ich mir aus kariertem Kattun. Blauweiß den weiten kurzen Rock und rosaweiß die Jacke. Und auf den Kopf kommt ein Strohhütchen. Jawohl, so machen wir's. Whoi!

a. r.

**Oben: Tanzkleid** im Stil eines Walzerdindls. Goldgestickter Tüll. Ultra-Schnitt K 7760

**Abendbluse** aus einer feinen schwarzen Spitze mit Seidenstreifen. Ultra-Schnitt B 2316

**Ballkleid** mit andersfarbigem Oberteil. Ultra-Schnitt K 7769

**Schätzdrapierte** Abendbluse aus rosa Satinrepp. Ultra-Schnitt B 2313

Zeichnung: Friedrichs

Sprechende Ullstein-Schnittmuster heißen jetzt „Sprechende Ultra-Schnittmuster“

# Ullstein-Schnittmuster Alleinverkauf für Ettlingen Kaufhaus Schneider